

Ostersonntag „A“ - Zu Joh 20,1-18

Überall begegnen uns Zeichen des aufbrechenden Lebens des kommenden Frühlings. Nach dem Absterben im Winter springt jetzt wieder neues Leben machtvoll und aufblühend auf. Auch der Mensch möchte sich gern hineinnehmen in den scheinbar ewigen Kreislauf des Lebens. Aber genau das geht nicht. Es gibt nun einmal in jedem menschlichen Leben nur einen Frühling, nur einen Sommer, nur einen Lebensherbst und schließlich ein unerbittliches, endgültiges Absterben im Winter. Dieses Wissen tragen wir alle tief in uns, auch wenn wir uns oft nicht erlauben, darüber zu sprechen. Wir sind unterwegs zum Grab.

Heute feiern wir ein Geschehen, das wir nicht denken können. Dass ein Toter neu zum Leben kommt, dass unser Leben nicht in einem Grab sein endgültiges, bitteres Ende findet. Wir feiern Gott, von dem die Bibel mehrmals folgendes Zeugnis ablegt: Sie nennt Gott als den, **„der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ins Dasein ruft“** (Röm 4,17). Gott der Bibel ist ein Gott, dem alles, was da ist, sein Dasein verdankt. Dem alles, was lebt, nur darum lebt, weil es den Lebensatem vom lebendigen Gott empfangen hat.

Wir feiern Ostern als die Antwort Gottes auf den Karfreitag. Zu Ostern feiern wir, dass der Vater die Hingabe des Sohnes an seinen Willen angenommen hat. Zu Ostern feiern wir, dass er den Ruf des Sohnes am Kreuz gehört hat. Zu Ostern feiern wir, dass der Vater die Hände offenhielt und den Sohn im Sterben bei sich aufnahm. Zu Ostern feiern wir, dass wir mit den Zeugen seines neuen Lebens dem Auferstandenen und seinem Gott und Vater glauben können. Ostern ist nicht irgendein Gottesfest. Es ist das Fest des Gottes und Vaters unseres Herrn Jesus Christus. Das Fest unseres christlichen Glaubens.

Da, wo wir hilflos und ohnmächtig vor unseren Gräbern stehen, da beginnt Gott neu, ganz neu. Er durchbricht den Kreislauf vom Leben und Tod, er allein schenkt uns die Hoffnung auf wirkliches, unzerstörbares Leben. Der Stein ist vom Grab weggewälzt, ein für alle Mal. Und jetzt gibt es nur noch eine entscheidende Frage: Glaube ich daran? Geht es mir wie dem **„anderen Jünger“**, von dem es heißt: **„Er sah und glaubte“** (vgl. Joh 20,8). Kann man das auch von mir sagen? Bedenken Sie: Er **„sah“** nicht mehr als das leere Grab. Noch keine Begegnung mit dem Auferstandenen. Nur ein leeres Grab. Aber er glaubte!

Ostern ist das Fest unseres christlichen Gottesglaubens. Unser Gottesglaube ist nicht irgendeine Religiosität. Wir glauben dem Auferstandenen und seinem Gott und Vater, und wir lassen uns vom Auferstandenen seinem Gott und Vater als unserem Gott und Vater schenken. In diesem christlichen Glauben preisen wir unseren Gott als den, **„der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ins Dasein ruft.“**

Der österliche Festtag ist auf einzigartige Weise der Tag, den Gott gemacht hat. Die Hoffnung, die wir an ihm feiern, können Menschen nicht machen. Darum ist unsere Versammlung am **„Tag, den Gott gemacht hat“** (vgl. Ps 118,24) nicht irgendein Gottesdienst. Wir versammeln uns, um Dank zu sagen für das, was Gott getan hat, tut und in einem letzten Kommen tun will. Wir verkünden den Tod des Herrn, preisen seine Auferstehung und erwarten, dass er das Begonnene vollenden wird. Das ist etwas, das wir nicht denken können, dem Gott des Lebens aber zutrauen dürfen und sollen.